

»Das anspruchsvollste Sakrament«

Pfarrer Erik Wehner vom Pfarreienverbund Gießen und Heuchelheim über die Bedeutung der Beichte

Pfarrer Erik Wehner vom Pfarreienverbund Gießen und Heuchelheim erläutert die Bedeutung der Beichte. Vor allem jüngere und betagte Menschen machen davon Gebrauch, so der katholische Theologe.



Pfarrer Erik Wehner

. Die Karwoche vor Ostern ist für so manchen praktizierenden Katholiken nicht nur die Zeit der Vorbereitung auf das höchste christliche Fest, sondern auch die Zeit der Beichte. Vor den Feiertagen bieten daher die katholischen Kirchengemeinden sogenannte »Beichtgelegenheiten« an. Feste Termine, an denen Gläubige ohne Anmeldung im Gotteshaus vorbeikommen können, um dieses besondere Sakrament zu empfangen. Einmal im Jahr wenigstens sollten Katholiken beichten. Auch der Gießener Pfarrer Erik Wehner saß in den vergangenen Tagen häufiger im Beichtstuhl.

Seit Mai 2022 ist der 54-jährige gebürtige Licher für den Pastoralraum Gießen und Heuchelheim zuständig. Zuvor bekleidete er viele Jahre lang seine erste Pfarrstelle in Dreieich, südlich von Frankfurt. »In Gießen wird mehr gebeichtet als in Dreieich«, schmunzelt er. Die Beichte sei mit Abstand das anspruchsvollste aller Sakramente der katholischen Kirche. Sie habe den Sinn, in einem persönlichen Bekenntnis seine Sünden vor Gott zu bringen und von Gott Vergebung zu erfahren. »Sünde ist heutzutage ein etwas komischer Begriff, heute würde ich eher von Fehlern sprechen und Dingen, mit denen man sich oder anderen wissentlich oder willentlich Schaden zugefügt hat.« Bei der Beichte gehe es auch um einen Prozess der Umkehr. Das Beichtgespräch solle Anlass bieten, sich über sein Leben Gedanken zu machen. Und dabei zu überlegen: »Was habe ich falsch gemacht?« Der Pfarrer nennt das »eine Erforschung des eigenen Gewissens«. Münden sollte diese Selbsterforschung in den Vorsatz, es besser zu machen und Reue zu empfinden.

Absolution erteilen

Bei der »Beichtgelegenheit« in der Kirche habe er es hier in Gießen vor allem mit jüngeren und betagten Menschen zu tun. »Menschen mittleren Alters sind weniger vertreten, und es wird insgesamt auch weniger gebeichtet als noch in früheren Jahren.« Bei den polnischen und kroatischen Gemeinden in Gießen habe die Beichte dagegen noch einen höheren Stellenwert. War früher die anonyme Beichte hinter dem typischen Gitterfenster im Beichtstuhl die Regel, ist in heutiger Zeit auch das offene Beichtgespräch möglich, das Pfarrer Wehner nicht nur im Beichtstuhl, sondern auch in seinem Büro anbietet.

»Theoretisch soll der Beichtvater völlig unwichtig sein, weil er in diesem Moment nur ein Werkzeug Gottes ist, um dem Beichtenden im wahrsten Sinne des Wortes ein Ohr zur Verfügung zu stellen.« Und dem Gläubigen am Ende die Absolution, also Vergebung auszusprechen. Er selbst bevorzuge bei der eigenen Beichte das offene Gespräch mit einem vertrauten Gegenüber. »Ich gehe zu einem priesterlichen Mitbruder, mit dem ich gut sprechen kann«, sagt er.

Bei der Frage, was der Pfarrer bei der Beichte alles zu hören bekommt, hält sich Wehner bedeckt. »Es gilt hier das Beichtgeheimnis und das ist absolut.« Er könne aber sagen, dass die Beichten so unterschiedlich wie die Menschen seien. Die Beichte eines Kindes sei anders als die eines Erwachsenen. Allen gemeinsam ist aber: »Wer beichtet, zeigt damit: Ich setze mich mit meinem Leben auseinander.« Die Beichte ist für Wehner ein wichtiges Sakrament. »Würden sich viele

Menschen privat ernsthaft in einen solchen Prozess der Selbsterforschung begeben?« Er glaube das nicht.

Essenziell bei der Beichte sei auch der Akt der Vergebung. Man könne sich zwar selbst sagen, dass Gott einem schon irgendwie vergeben werde, aber wenn dies jemand anderes tue, habe das einfach mehr Gewicht. »Man kann auf diese Weise besser loslassen, was einem auf der Seele gelegen hat«, so der Pfarrer.

Buße auferlegen

Strafrechtlich Relevantes habe Wehner in seiner Funktion als Beichtvater glücklicherweise noch nicht gehört. »Meistens geht es ja um Streitsituationen in der Familie, in der Schule oder in der Nachbarschaft.« Bei religiösen Menschen spiele auch das Verhältnis zu Gott eine Rolle. »Typische, persönliche Schwächen sind es meist, mit denen man immer wieder zu tun hat.«. Tatsächlich können und dürfen Pfarrer aber bei manchen Vergehen die Absolution nicht erteilen, sondern müssen dem Betroffenen eine Buße auferlegen. »Die Buße ist ein Zeichen, dass man sich auf dem Weg der Umkehr befindet und es ernst mit der Reue meint.« Eine auferlegte Buße könne in schweren Fällen beispielsweise sein, dass derjenige sich selbst anzeigen und bei der Polizei melden solle. Die typische Buße bei klassischen Beichten ist meist ein Gebet oder ein Psalm, das der Betroffene sprechen soll.

Gerade bei Kindern auf dem Weg zur Erstkommunion ist es Wehner wichtig, Angst vor der Beichte zu nehmen. Sie sollen mit einem Gefühl der Erleichterung das Gespräch verlassen. »Es ist für viele eine angespannte Situation, denn man erzählt letztlich einem Fremden von eigenen Fehlern. Und das ist nicht einfach.«